

Hartmeyer, Helmuth

Ulrich Jäger: Fußball für Entwicklung (Hg.): KICKFAIR, Institut für Friedenspädagogik e.V. 2008, 168 S. [Rezension]

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 33 (2010) 1, S. 45



Quellenangabe/ Reference:

Hartmeyer, Helmuth: Ulrich Jäger: Fußball für Entwicklung (Hg.): KICKFAIR, Institut für Friedenspädagogik e.V. 2008, 168 S. [Rezension] - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 33 (2010) 1, S. 45 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-97212 - DOI: 10.25656/01:9721

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-97212>

<https://doi.org/10.25656/01:9721>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission
Vergleichende und Internationale
Erziehungswissenschaft

1'10

Interkulturalität und Schule

- Interkulturalität und Kompetenz in pädagogischen Institutionen
- Die Einstellung Jugendlicher zur Globalisierung und der Einfluss interkultureller Kontakte
- Gesundheitsförderung im interkulturellen Schulsetting
- Das Kinderheim Bellin für namibische Flüchtlingskinder
- Begabung, Kultur und Schule



In diesem Heft geht es um die soziale Dimension der Globalisierung und die damit verbundenen Lernherausforderungen sowie um Fragen von Interkulturalität, die Beziehung zu sich selbst und zu anderen. Im Fokus steht dabei v.a. der Lernbereich Schule.

Kerstin Göbel stellt Konzepte der Akkulturationsforschung und Konzepte interkultureller Kompetenz vor und analysiert deren Passung auf den schulischen Kontext. Danach diskutiert sie die Notwendigkeit eines schulischen Konzepts zum interkulturellen Handeln.

Rainer Uphues widmet sich der Frage, welche Einflüsse interkulturelle Kontakte auf die Einstellung Jugendlicher zu globalen Zusammenhängen haben. Er stellt Ergebnisse seiner empirischen Untersuchung zum Thema dar und analysiert die in dieser Untersuchung deutlich werdenden differenzierten Einstellungen von Jugendlichen. Aus seiner Untersu-

chung ergeben sich Hinweise und didaktisch-methodische Implikationen für eine bewusste Gestaltung interkultureller Kontakte.

Christina Krause und Claude-Hélène Mayer gehen in ihrem Beitrag dem Zusammenspiel von interkulturellem Lernen und Gesundheitserziehung nach. Sie berichten über ihre Erfahrungen in dem Praxisprojekt „Ich und Ich – Gesundheitsförderung durch Selbstwertstärkung“. Die Autorinnen machen deutlich, welche Rolle die Gesundheitsförderung als Beitrag zu einer globalen Gerechtigkeit spielen kann und plädieren für eine vermehrte Beachtung dieses Ansatzes.

Während sich diese Beiträge um Fragen von Interkulturalität im Kontext des Globalen Lernens drehen, wird im Beitrag von Susanne Timm das Thema aus einer historischen und eher vergleichenden Perspektive am Beispiel der „Solidaritätsarbeit“ der DDR mit Namibia und Mosambik aufgegriffen. Mit ihrer Analyse der Dokumente aus dem Partei-

und Staatsapparat der DDR kann sie nicht nur Aspekte der Entwicklungszusammenarbeit der DDR rekonstruieren, sondern darüber hinaus auch die Schwierigkeiten in der Konzeptionierung interkultureller pädagogischer Situationen der DDR nachzeichnen.

Im Kontext von Migration wird die Aufmerksamkeit häufig auf die zu schlechten Schulleistungen von Kindern mit Migrationshintergrund gerichtet. Margit Stamm beleuchtet in ihrem Artikel den hingegen häufig übersehenen Zusammenhang zwischen kultureller Herkunft, Leistungsexzellenz und Hochbegabung. Sie fordert einen Perspektivewandel im Verständnis der Interaktion von Begabung, Kultur und Schule.

*Eine erkenntnisreiche Lektüre wünschen
Claudia Bergmüller, Annette Scheunpflug
und Sarah Lange*

Nürnberg, im Februar 2010

Impressum

ZEP – Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik
ISSN 1434-4688

Herausgeber:

Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift:

ZEP-Redaktion, Allg. Erziehungswissenschaft I,
EWF, Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg

Verlag:

Waxmann Verlag GmbH, Steinfurter Straße 555,
48159 Münster, Tel.: 0251/26 50 40
E-Mail: info@waxmann.com

Redaktion:

Barbara Asbrand, Claudia Bergmüller, Hans Bühler, Asit Datta, Julia Franz, Norbert Frieters, Heidi Grobbauer (Österreich), Helmuth Hartmeyer (Österreich), Susanne Höck, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Volker Lenhart, Claudia Lohrenscheid, Bernd Overwien, Georg-Friedrich Pfäfflin, Marco Rieckmann, Annette Scheunpflug, Birgit Schößwender, Klaus Seitz, Klaus-Jürgen Tillmann, Susanne Timm

Technische Redaktion:

Claudia Bergmüller (verantwortlich) 0911/5302-735, Sarah Lange/Alexandra Burger (Rezensionen, Infos)

Anzeigenverwaltung: Waxmann Verlag GmbH, Martina Kaluza: kaluza@waxmann.com

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren

Titelbild: © Jose Manuel Gelpi, www.fotolia.com

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement EUR 20,-, Einzelheft EUR 6,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt. Diese Publikation ist gefördert vom Evangelischen Entwicklungsdienst-Ausschuss für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Bonn.

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission
Vergleichende und Internationale
Erziehungswissenschaft

1'10

- | | | |
|---------|----|---|
| Themen | 4 | Kerstin Göbel
Interkulturalität und Kompetenz in pädagogischen Institutionen |
| | 7 | Rainer Uphues
Die Einstellung Jugendlicher zur Globalisierung und der Einfluss interkultureller Kontakte |
| | 12 | Christina Krause/Claude-Hélène Mayer
Gesundheitsförderung im interkulturellen Schulsetting |
| | 18 | Susanne Timm
Das Kinderheim Bellin für namibische Flüchtlingskinder 1979-1990 – ein interkulturelles Ausnahmeprojekt in der DDR |
| | 25 | Margit Stamm
Begabung, Kultur und Schule |
| Porträt | 34 | Globales Lernen in Bayern |
| VENRO | 36 | Neue Partei an der Spitze des BMZ/Agenda Inlandsarbeit 2010/
UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung |
| VIE | 37 | Migration und Medien/Deutschtürkische Lebenswelten/
Global – lokal – egal?/Mobilität, Migration und Schule |
| | 40 | Rezensionen |
| | 46 | Informationen |

teils während der Migration, die Tradierung der Biculturalität an die Kinder und die beeinflussenden Faktoren der Identitätsbildung der Kinder mit Hilfe von narrativen Interviews. Auf der Grundlage der Akkulturationstypen von Berry (1980/1997) und Bochner (1982) zeigt die Autorin die sich wandelnde kulturelle Identität der beteiligten taiwanesischen Elternteile. Die Faktoren, die offensichtlich eine Rolle bei der kulturellen Identitätsbildung ihrer Kinder spielten, sind Spracherziehung, Einstellung zur eigenen und fremden bzw. taiwanesischen und deutschen Kultur sowie Führungsstil der Eltern.

Hintergrund der Studie ist die steigende Anzahl bikultureller Familien und die allgemeine Tendenz zu stärkeren interkulturellen Kontakten etwa im Studium, bei der Arbeit oder bei Auslandsreisen. Das Verständnis der eigenen kulturellen Identität spielt sowohl für Einwandernde als auch für Einheimische im Hinblick auf soziale Sensibilität, Konfliktfähigkeit, Durchsetzungsvermögen, Selbstvertrauen eine wichtige Rolle. Mit Hilfe des Modells kultureller Differenzen von Hofstede (1993) erklärt die Forscherin zu erwartende Unterschiede zwischen westlicher und östlicher bzw. deutscher und taiwanesischer bzw. chinesischer Kultur im Hinblick auf Machtdistanz, Kollektivismus versus Individualismus, Feminität versus Maskulinität, Unsicherheitsvermeidung und langfristige Orientierungen bzw. »konfuzianische Dynamik«. In einem dreiphasigen Akkulturationsprozess gewinnt der ausländische bzw. taiwanesischer Elternteil ein neues persönliches sowie soziales Selbstbild durch die Auseinandersetzung mit der Sprache und den Werten der neuen Umgebung sowie den sozialen Begriffen, z.B. den nationalen politischen Strategien und Ideologien. Die von bikulturellen Eltern im Migrationsland erzogenen Kinder sollten die Spuren der bikulturellen Traditionen wie zwei Sprachen u.ä. in sich tragen. Die Arbeit geht von dieser These bzgl. Biculturalität aus und überprüft sie durch die Interviewbefragung sowohl der ausländischen Elternteile als auch ihrer Kinder. Dies führt zu einem doppelten Ergebnis: „Die Hypothese der positiven Relation zwischen der eigenkulturellen Identität des taiwanesischen Elternteils und einer befriedigten bikulturellen Identität der Kinder ohne Störung konnte durch die Interviewergebnisse der Untersuchungsgruppe nicht verifiziert werden.“ (S. 110) „Allerdings kann die Hypothese in ihrer negativen Formulierung bestätigt werden. Die Kinder können keine bikulturelle Identität gewinnen, wenn die taiwanesischen Elternteile nicht zu ihrer Heimatkultur stehen bzw. sie der deutschen Kultur gegenüber zurückstellen und ihre Ehepartner auch keinen Bezug zur chinesischen Kultur entwickelt haben.“ (S. 110)

Trotz der manchmal unscharfen Trennung von Darstellung und Interpretation der Ergebnisse sowie des problematischen methodologischen Zugangs (denn es werden wenige qualitative Daten zur Überprüfung von Hypothesen – und nicht zu deren Generierung verwandt –) bietet die Studie interessante Einblicke. Es ist spannend zu lesen, wie die taiwanesischen Mütter und Väter unterschiedlich mit dem Thema umgehen. Die Erzählungen der jüngeren (unter 14 Jahren) sowie der älteren Kinder bzw. jungen Erwachsenen (zwischen 14 bis 29 Jahren) über ihre Identitätsprozesse sind sehr inspirierend. Insgesamt bringt die Studie die Vorstellung der taiwanesischen Elternteile und ihrer Kinder über ihre kulturelle Identität lebendig zur Sprache. Weiterhin vermittelt der Hintergrundteil des Buches einen guten Einblick in die (hauptsächlich westliche) Literatur zum Verständnis einer persönlichen, sozialen und kulturellen Identitätsbildung.

Gleichzeitig werden mit der Studie aber auch neue Fragen ersichtlich, z.B. ob und inwiefern die weibliche bzw. mütterliche und männliche bzw. väterliche Rolle bei der Identitätsbildung der Kinder eine je spezifische Rolle spielen oder wie sich Prozesse der Identitätsbildung beim Älterwerden verändern. Es bleibt offen, inwiefern die Ergebnisse der Studie zur Rekonstruktion eines erweiterten Verständnisses von kultureller Identitätsbildung und -entwicklung dienen könnten.

Ackie Chung-Kwan Cheung

Ulrich Jäger: Fußball für Entwicklung (Hg.): KICKFAIR, Institut für Friedenspädagogik e.V. 2008, 168 S., ISBN: 978-3932444272, € 12,00.

Der erste Fußball World Cup auf afrikanischem Boden im Sommer 2010 verleiht Uli Jägers sehr übersichtlichem Beitrag „Fußball für Entwicklung“ besondere Aktualität.

In klar strukturierten Kapiteln finden sich leicht les- und nachvollziehbar zentrale Themen rund um Fußball und Entwicklung behandelt. Sie werden an konkreten Projekten veranschaulicht und auch in allgemeinere Beziehungen zum Gesamtthema Sport gestellt. Fußball wird immer wieder für nationalistische Zwecke instrumentalisiert. Deshalb ist es erfreulich, dass Uli Jäger auf das friedensfördernde Potenzial von Sport und gerade auch Fußball hinweist.

Besonders wertvoll ist der Ansatz, Fußball als Lernort zu verstehen. So können Globales Lernen, Gewaltprävention, interkulturelle Begegnung und Integration zu zentralen Elementen im Miteinander werden. „Fußball-Lernen-Global“ steht als gelungenes Beispiel, Sport in diese Richtung zu inszenieren. In diesem Projekt werden die Lebenswelten der Schüler/-innen einbezogen, die Schulen für außerschulische Kooperationen geöffnet und Sport und Entwicklung in den Schulprofilen etabliert. Im Kapitel Fußball und Globales Lernen wird der Zusammenhang mit dem Orientierungsrahmen Globale Entwicklung hergestellt und es zeigt, wie viele Möglichkeiten er für entsprechenden Sach- und Projektunterricht bietet. Für Pädagoginnen und Pädagogen wird insbesondere das Kapitel 7 zu didaktischen Tipps für Inszenierungen von Fußball von Interesse sein.

Fußball und Entwicklungszusammenarbeit ist ein noch junges interdisziplinäres Feld, weshalb die Darstellung erster Mut machender Initiativen in diesem Bereich, wie z.B. Straßenfußballprojekte zur Integration sozial benachteiligter Jugendlicher, bedeutend ist. Ein klarer Bezug auf die Schattenseiten des Fußballs als Geschäft, das jungen Afrikanern zur Falle wird, wäre dennoch angebracht. Schade ist auch, dass auf das Großereignis World Cup, welches nicht nur die Geschehnisse in den Stadien sondern auch die realen Lebensbedingungen in Südafrika in das öffentliche Interesse rücken wird, nicht detaillierter Bezug genommen wird. Umso mehr da mit der WM 2006 in Deutschland ein inhaltlicher Brückenschlag zu den Leserinnen und Lesern gelungen wäre.

Eben so wenig wurde der internationalen Initiative FARE (Football Against Racism in Europe) ausführlicher Raum gegeben. Bedauerlicherweise – denn Sie ist ein weiteres Beispiel guter Praxis.

Helmuth Hartmeyer